

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 162 (1889)

Artikel: Gebt Achtung vor fremden Münzen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebt Achtung vor fremden Münzen!

In neuerer Zeit kommen sehr viele fremde Münzen, namentlich Stücke à Fr. 5 in den Verkehr, die an den Staatskassen nicht angenommen werden und bei denen das Publikum zu Verlust kommt. Es sind namentlich die südamerikanischen Republiken Argentinien, Bogota, Bolivia, Chile, Ecuador, Guatemala, Peru, San Salvador, Venezuela, dann die europäischen Staaten Ru-

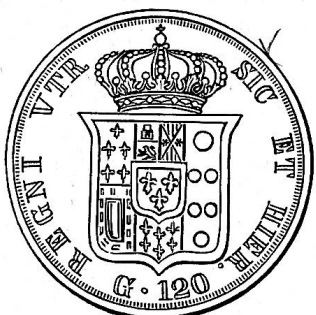
mänien, Serbien und Spanien, deren Silbermünzen die sogenannte lateinische Münzunion heimsuchen. Zu dieser Union gehören die Schweiz, Frankreich, Italien, Belgien und Griechenland. Diese Länder haben sich gegenseitig verpflichtet, nicht mehr als eine gewisse nach der Bevölkerungszahl berechnete Summe in Silbermünzen ausprägen zu lassen. Es geschah dies, weil das Silber im Verhältniß zum Gold stets an Werth sinkt. Wegen des stabileren Werthes desselben ist im internationalen Verkehr das



Spanien.



Rumänien



Königreich beider Sicilien (Neapel).



Chile.



1889

Argentinien.



Peru.



S

Gold zum einzigen Austausch- oder Zahlungsmittel geworden und die stete Werthverminderung des Silbers in Verbindung mit dem unbeschränkten Ausmünzen desselben hätte schließlich dazu geführt, daß man in den betreffenden Staaten kein anderes Zahlungsmittel als Silber mehr gehabt hätte. In den letztgenannten Ländern nun hat der silberne Fünffrankenthaler der Unionsstaaten gesetzlichen Kurs, das heißt, er wird überall zu fünf Franken an Zahlung statt angenommen. In den südamerikanischen Ländern, Spanien, Serbien und Rumänien und a. m. werden nun aber Stücke in unbegrenzter Zahl geprägt, welche wohl dem Fünffrankenthaler an Silberwerth wenigstens theilweise nahezu gleichkommen, deren Annahme jedoch in den betreffenden Staaten keineswegs garantirt wird. Da in diesen genannten Ländern aber der Goldkurs ein sehr hoher ist, wird das Silbergeld jener Staaten zum bezüglichen Silberkurs, etwa zu Fr. 4 und darunter, aufgekauft und in den Staaten der lateinischen Münzunion für volle Fr. 5 zu verwerthen gesucht. Es ergibt sich aus dieser Operation ein ganz anständiger Gewinn, welcher hierzulande aus den Taschen derjenigen fließt, welche solche Geldstücke gutgläubig annehmen. Um nun das seinige zur Orientirung der werthen Leser beizutragen, und sie möglichst vor Schaden zu bewahren, bringt der Hinkende Bote einige Abbildungen derjenigen Münzen, welche an öffentlichen Kassen nicht angenommen werden und deshalb zurückzuweisen sind.

Neben den sogenannten Fünffrankentücken sieht man, doch weniger häufig, auch kleinere Stücke der Eingangsgenannten Staaten, vor welchen man sich ebenfalls zu hüten hat. Außer den abgebildeten Münzen kommen noch solche von Bolivia, Bogota (Vereinigte Staaten von Columbia), Guatemala, Ecuador, San Salvador, Venezuela vor, doch weit seltener als die abgebildeten Stücke. Die spanischen Thaler haben alle das oben abgebildete Staatswappen; nicht alle aber haben das nämliche Bild. Man achte also auf das Wappen! Die hier nicht abgebildeten serbischen Münzen sind leicht daran kenntlich, daß die Umschrift mit russischen Buchstaben geprägt ist.

Wie du mir, so ich dir.

Fürst v. Kaunitz, ein berühmter österreichischer Staatsmann (lebte 1711—1794), legte dem Kaiser Joseph II. einmal einen Gesetzesentwurf zur Unterschrift vor. Der Monarch war äußerst unzufrieden damit und schrieb mit großen Buchstaben darunter: „Kaunitz ist ein Esel. Joseph II.“ Bald darauf kam der Minister zum Kaiser, um dessen Antwort zu hören. Dieser reichte ihm das Blatt und sagte: „Das ist meine Ansicht darüber; lesen Sie selbst.“ Kaunitz zögerte und erklärte, er möchte Seine Majestät nicht beleidigen. Der Kaiser fragte ihn, was er damit sagen wolle. — Der Staatsmann verbeugte sich mit den Worten: „Zu viel Ehre für mich, und las: Kaunitz ist ein Esel. Joseph der zweite.“

Ein gutes Kind.

„Vater, sag' doch, wann stirbt man denn eigentlich?“ „Nun, wenn man alt wird, mein Kind.“ „Ach, da will ich doch den lieben Gott bitten, er möge dich nicht alt werden lassen.“

Begriffstüchtig.

„Aber liebe Frau, wie können Sie denn das Kind bei einer Kälte von 10° unter 0 im Freien herumtragen?“ „Lassen S' Ihne net auslache, Herr Doktor, was weiß denn so a kleines Kind, was 10 Grad unter 0 sind!“

Sehr begreiflich.

Studentenmädchen: „Sie, das Fräulein auf Nr. 14 liegt immer bis Mittag im Bette, wie gefällt Ihnen das?“

Koch: „Na, wissen Sie, Jda, kann man es einer Gans verdenken, wenn sie sich von den Federn nicht gerne trennt?“

Verzeihlicher Irrthum.

Bauer (zum andern, auf die modernen Bummelstöcklein der Herren Studenten zeigend): „Du, wo die nur mit ihre Betterschaft hin müsse?“

Der kleine Bibelkritiker.

„Mama, du sagst immer, was in der Bibel stehe, sei Alles richtig, aber sieh' mal, der Satz hier ist doch falsch.“ „Welcher Satz?“ „Hier heißt es: „Die Amalekiter, so da Wasser holten“, das muß doch heißen: „Die Amalekiter holten Sodawasser.“